Urlaub

Autor(en): **Kuert, Simon**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **57 (2002)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Urlaub

«Wegen Urlaub geschlossen» – so lesen wir in diesen Tagen auf Schildern von Ladentüren, wenn die jeweiligen Geschäftsleute verreist sind.
«Wegen Urlaub geschlossen» – können Sie sich dieses Bild auch an der Türe einer Dorfkirche vorstellen? – Wohl kaum. Ein Pfarrer oder eine Pfarrerin, die auf diese Weise auf ihre Ferien verweist, würde kaum verstanden.

Was aber wäre, wenn sich die Mitteilung an der Kirchentüre nicht auf die Geistlichen bezöge, vielmehr auf den, von dem sie in der Kirche zu reden haben, auf Gott? – Gotteshäuser nennen wir unsere Kirchen auch. Häuser, in denen uns Gott begegnet.
Nun aber ist dieser abwesend, im Urlaub?
«Entweder gibt es Gott nicht, oder dann ist er verreist» – meinte jüngst ein Jugendlicher, Ereignisse reflektierend, die sich kürzlich bei uns im Dorf zugetragen haben. «Gott ist verreist. Wie könnte er sonst zulassen, dass eine junge Mutter mit zwei vorschulpflichtigen, hoffnungsvollen Kindern einfach so ums Leben kommt? Wenn er anwesend wäre, würde er doch Menschen am Leben in der Welt, die er geschaffen hat, nicht so verzweifeln lassen, dass sie freiwillig aus dem Leben scheiden… Wenn er, der persönliche Gott, Erbarmen hätte, liesse er doch nicht immer wieder Menschen mitten im Leben schwere, unheilbare Krankheiten tragen…»
So höre ich es fast täglich. Nicht nur von Menschen, die von unverständlichem Leid getroffen werden. Dabei erhofft man sich eine Antwort vom Pfarrer. Schliesslich ist es doch seine Aufgabe, von Gott zu reden.
Ich will es offen gestehen: Angesichts solcher trauriger Ereignisse und solcher bohrenden Fragen bleibt mir oft keine andere Antwort als zuzustimmen: Ja, da war Gott auf Urlaub. Abwesend. Verreist.

Das Bild vom abwesenden, verreisten Gott hat Geschichte. Es ist kein gott-loses Bild. Schliesslich geht es auf Jesus selber zurück. Wie meinte er doch: Gott ist wie ein Hausherr, der seinen Besitz verlässt und auf Reisen geht (Mk. 13,13). Ohne sein Ziel zu nennen, ohne einen Hinweis auf seine Rückkehr zu geben. Ratlos lässt er die Seinen zurück.

Vor zwei Jahren weilte ich während meines Urlaubs in Avignon. Eine Kultur- und Kunststadt. Es war Festivalzeit. Überall Strassenmusikanten und für ihre Vorstellungen werbende Schauspieler. In einem Strassencafé beobachtete ich, wie am Nebentisch ein etwa dreijähriges Kind weinte, weil seine Eltern es nicht beachteten. Da erschien im überfüllten Café ein Engel. Es war eine junge Sängerin, die mit ihrer wunderbaren Stimme für ihre Engelsvorstellung am Abend warb. Plötzlich sah sie das weinende Kind – sie bückte sich zu ihm, putzte ihm die Tränen ab und sang für das Mädchen ein Kinderlied. Die Augen des Mädchens begannen in der Mittagssonne zu leuchten. Das Mädchen spürte: Ich werde wahrgenommen, ich werde beachtet… die Sängerin brachte das Kind mit ihren Gesten auch zum Lachen und als sie weiterging, winkte ihr das Kind mit seinem Taschentuch lange nach. Tränen verwandelten sich in Freude und Glück…
Gibt der verreiste Gott in solchen Begegnungen ein Zeichen von sich?
Ja, schickt er uns seine Zeichen oft nicht an andern Orten als dort, wo traditionell von ihm geredet werden muss?
Wäre das erwähnte Schild an der Kirchentüre also gar nicht so abwegig?
Vielleicht müssen wir heute die Karten, die Gott von seiner Reise den Menschen schickt, eher dort suchen, wo wir sie vordergründig gar nicht vermuten… z. B. im Alltag einer Kulturstadt, besonders dort, wo Tränen der Trauer sich in Tränen des Glücks verwandeln?
Vielleicht. Es wäre schön, wenn der bevorstehende Urlaub auch Ihnen Gelegenheit gibt, Kartengrüsse vom verreisten Gott zu empfangen.

Simon Kuert